

**Rundbrief Nr. 1, Mai 2019**

Von Isabelle Lüthi / Existenzsicherung in Somotillo, Nicaragua

Ein Personaleinsatz von COMUNDO

## Ankommen und Einleben in Nicaragua



*Erfahrungsaustausch zwischen zwei Frauengruppen, die auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit durch Fe y Alegría, und nun auch durch mich persönlich, begleitet werden.*

### **Liebe Verwandte, Freundinnen und Freunde, Bekannte, Gönner/innen und Interessierte**

Seit gut drei Monaten bin ich nun in Nicaragua. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Ankunft am Flughafen in Managua. Es war früh morgens und ich war ziemlich aufgeregt, weil ich nicht sicher war, ob alles, wie vereinbart, klappen würde. Aber ich erblickte schon früh mein Gepäck auf dem Förderband und noch bevor ich die Ankunftshalle verlassen hatte, winkte mir Federico durch die Fensterscheibe hindurch zu. - Federico ist ursprünglich aus Belgien, lebt aber bereits seit über 30 Jahren in Nicaragua und arbeitet als Landeskoordinator für Comundo in Managua. - Er hatte mich also wie geplant vom Flughafen abgeholt und fuhr mit mir ins Landesbüro von Comundo, welches sich in der Hauptstadt, Managua, befindet. Dort lernte ich Melvin und Mila, das restliche Team von Comundo, kennen. Sie hiessen mich herzlich willkommen, deckten mich mit den wichtigsten Informationen ein und noch bevor wir gemeinsam mittagessen gingen, fuhr ich mit Federico in ein Einkaufszent-

#### **Kontaktadresse – Isabelle Lüthi**

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

isabelle.luethi@comundo.org - Die Kosten für meinen Einsatz trägt COMUNDO.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.

## Rundbrief Nr. 1\_Mai 2019

Von Isabelle Lüthi – Existenzsicherung in Somotillo, Nicaragua

rum, um eine nicaraguanische SIM-Karte zu kaufen. Denn ich lernte bald, dass die Kommunikation via Handy sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld existentiell ist. Die Zeit bis zum Mittag verging schnell, doch die Hitze und der Jetlag machten mir zu schaffen. Deshalb beschloss Federico, mich nicht mehr am Nachmittag, sondern erst am nächsten Morgen ins Sicherheitskonzept von Comundo einzuführen. Am Abend, als ich im Hotel war, erhielt ich dann eine WhatsApp-Nachricht, in der er mich darüber informierte, dass ihm ein Termin dazwischengekommen sei und er unsere Einführung auf den Nachmittag verschieben müsse. Stattdessen verbrachte ich den freien Vormittag damit, meine Ferien zu planen. Bis zu meinem Arbeitsbeginn blieben mir nämlich 3 Wochen, in denen ich mich auf der karibischen Insel Little Corn erholen und in der Stadt León aklimatisieren wollte.

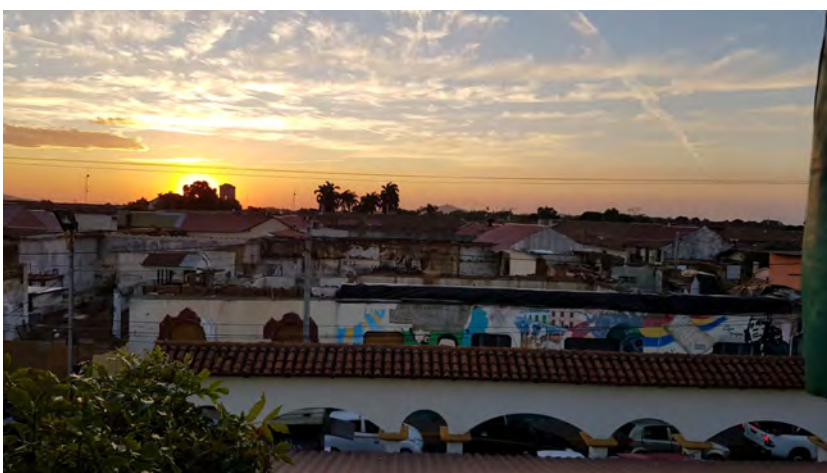
### Paradies auf Erden und Rückkehr in eine altbekannte, liebgewonnene Stadt

Little Corn Island präsentierte sich mir so, wie ich es mir anhand von Reiseberichten vorgestellt hatte: weisser Sandstrand mit Kokospalmen und Hängematten, türkisfarbenes Meer und eindruckliche Unterwasserwelt zum Tauchen. Ich genoss eine Woche lang «sun, fun and nothing to do» in diesem Paradies auf Erden, um mich von den anstrengenden Ausreisevorbereitungen und vom Jetlag zu erholen. Da an der gesamten nicaraguanischen Karibikküste offiziell kreolisch gesprochen wird und ich sowohl mit den Einheimischen als auch mit den Touristen Englisch sprach, hatte ich kaum Gelegenheit, mein Spanisch aufzufrischen. Deshalb beschloss ich, nicht nur nach León zurückzukehren, um meine 2017 kennengelernten Lieblingsorte zu besuchen und um alte Freunde zu treffen, sondern auch um für eine Woche einen Sprachkurs zu absolvieren. Die Rückkehr in diese altbekannte, liebgewonnene Stadt trat ich mit einem etwas mulmigen Gefühl an. Ich war besorgt, zu sehen, wie sehr sich die Stadt und die Bewohner/innen durch die Unruhen von 2018 verändert hatten. Als ich zum ersten Mal mit eigenen Augen den abgebrannten Stadtteil sah, stimmte mich dies unglaublich traurig. Ich musste auch feststellen, dass sich der Tourismus, der das Leben von León so geprägt hatte, immer noch auf einem absoluten Tiefpunkt befand. Doch bereits während den zwei Wochen, die ich in León verbrachte, konnte ich sehen, dass von



Tag zu *Little Corn Island*

Tag ein paar Touristen mehr zurückkehrten, so dass die Tourunternehmen langsam ihre Türen wieder öffnen konnten und nur wenig später wurden auch die Wiederaufbauarbeiten rund um den abgebrannten Stadtteil in Angriff genommen. Dies löste in mir ein sehr erleichterndes Gefühl aus. Gleichzeitig wurde ich Ende Januar/Anfang Februar langsam ungeduldig; ich war vorher noch nie alleine gereist und obwohl ich Personen in León kannte, machten mir die Einsamkeit und nach dem Spanischkurs auch die fehlende Tagesstruktur allmählich zu schaffen. Als es am 11. Februar dann endlich Richtung Somotillo los ging, war ich bereit, so richtig durchzustarten.



*El Mirador, León: Sicht auf den abgebrannten Stadtteil*

### Arbeitsbeginn

Um 5.30 Uhr traf ich mich in León am Busbahnhof mit Bladimir, dem Koordinator von Fe y Alegría der westlichen Region Nicaraguas. Pünktlich um 6.00 Uhr fuhr der Bus Richtung Guasaule ab und nach 2 Stunden Fahrt trafen wir in Somotillo ein. An der Bushaltestelle bestiegen wir ein «Triciclo» (=Velotaxi), das uns zum «Colegio San Ignacio de Loyola, SIL» brachte. Nachdem ich dem Direktionsteam des «SIL» vorgestellt worden war und eine kurze Führung durch die Schule erhalten hatte,



## Rundbrief Nr. 1\_Mai 2019

Von Isabelle Lüthi – Existenzsicherung in Somotillo, Nicaragua

ging's gleich weiter: Mir wurde empfohlen, wegen der Sonne ein Langarmshirt anzuziehen und ich erhielt einen Helm in die Hand gedrückt. Kurz darauf sass ich hinter Bladimir auf einem Motorrad, das uns ganze 40 Minuten lang über eine Schotterstrasse bis hin zum «Instituto Básico Rural Agropecuario, IBRA» führte. Schweissgebadet und durch die Reisesstrapazen bereits ziemlich erschöpft, stieg ich vom Motorrad herunter. Auch hier wurde ich dem Direktionsteam vorgestellt und erhielt eine Führung. Diese Führung unterschied sich jedoch wesentlich von derjenigen, die ich früher am Morgen erhalten hatte. Das «IBRA» bildet nämlich seine Studierenden nicht nur akademisch, sondern auch landwirtschaftlich aus. Deshalb verfügt das Schulareal auch über eine Geflügelzucht, Bienenstöcke, mehrere Kaninchen und verschiedene Anbauflächen, wo u. a.

Platanen wachsen. Mit vielen neuen Eindrücken gingen wir nach der Führung zurück ins Direktionsgebäude, wo eine Sitzung abgehalten wurde, um den aktuellen Stand der Dinge zu Beginn des Schuljahres zwischen dem Direktor und Bladimir auszutauschen. Ich versuchte angestrengt der Sitzung zu folgen, doch die Hitze erschwerte das Ganze ungemein. Das Thermometer zeigte schon bald 40° Celsius. Zudem sprachen sie aus meiner Sicht nicht nur sehr schnell, sondern auch ziemlich undeutlich Spanisch, sodass ich Mühe hatte, mitzukommen. Die Sitzung wurde nur kurz durch ein Mittagessen unterbrochen und zog sich lange in den Nachmittag hinein. Nach einer gefühlten Ewigkeit fand die Sitzung doch noch ein Ende und wir traten die Rückreise auf dem Motorrad an. In Somotillo führen wir zum regionalen Haus von Fe y Alegría, das sowohl als Büro als auch als Übernachtungsmöglichkeit für Mitarbeitende von Fe y Alegría dient. Dort durfte ich ein Zimmer beziehen, das mit viel Liebe extra für mich hergerichtet worden war; mein neues Zuhause. Übermüdet und überwältigt von all den neuen Eindrücken liess ich mich nach einer lang ersehnten Dusche in mein neues Bett fallen. Am nächsten Morgen durfte ich im «SIL» bei einer Elternzusammenkunft dabei sein. Zum offiziellen Beginn um 8 Uhr war ich noch die einzige Person im Saal. Nachdem ich mich über die Zeit und den Ort rückversichert hatte, setzte ich mich als einzige Person hinten in den Raum. Bald kam eine Frau mit Besen herein, reinigte den Boden und bereitete den Raum für die Elternzusammenkunft vor. Mit 40 Minuten Verspätung eröffnete die Direktorin schliesslich die Zusammenkunft und die letzten Eltern trafen ca. um 9.30 Uhr ein. Innerlich musste ich schmunzeln, weil ich das Klischee der Unpünktlichkeit der Latinos bestätigt sah.



*IBRA, Somotillo: Geflügelzucht*

In den nächsten Tagen und Wochen lernte ich nebst den beiden Bildungsinstituten in Somotillo, weitere 4 von insgesamt 22 Schulen von Fe y Alegría in Nicaragua kennen. Zum Teil sind die Schulen unglaublich abgelegen, werden in Mehrjahrgangsklassen geführt und verfügen – im Vergleich zur Schweiz - nur über rudimentäre Infrastruktur. Die Schulzimmer sind wegen der Hitze offengehalten. Dadurch herrscht jeweils ein ziemlich hoher Lärmpegel. Im Vergleich zu den öffentlichen Schulen, wo bis zu 60 Schüler/innen in einem Klassenzimmer auf ihren Holzstühlen mit integrierter Tischplatte sitzen, sind die Klassen in den Schulen von Fe y Alegría mit durchschnittlich ca. 30 Schüler/innen relativ klein. Da Fe y Alegría in abgelegenen Regionen Schulen führt, in denen die



*Schulhaus Santa Ana in Lechecueagos, in der Nähe von León*

## Rundbrief Nr. 1\_Mai 2019

Von Isabelle Lüthi – Existenzsicherung in Somotillo, Nicaragua

Regierung keine Bildung anbietet, werden die Lehrpersonen von Fe y Alegría durch die Regierung entlohnt. Sie werden, im Vergleich zu anderen Jobs in Nicaragua, relativ schlecht bezahlt. Kopien für den Unterricht müssen sie entweder selbst bezahlen oder den Schülerinnen und Schülern in Rechnung stellen. Toilettenpapier muss selbst mitgebracht werden und die sanitären Anlagen bestehen fast überall aus Plumpsklos.

Im Gegensatz zu den doch relativ schlechten Rahmenbedingungen, die in den Schulen von Fe y Alegría bei Weitem besser sind als in den öffentlichen Schulen, folgt Fe y Alegría einer fortschrittlichen Pädagogik, die der jahrhundertalten Tradition der reinen Wissensvermittlung entgegenwirkt. Aufbauend auf der «educación popular», die auf Paulo Freire zurückgeht, strebt Fe y Alegría das Ziel an, dass sich die Schüler/innen zu selbstverantwortlichen Bürgerinnen und Bürgern mit eigener Meinung entwickeln. Fe y Alegría setzt zu diesem Zweck pädagogische Begleitteams ein, die mit den Lehrpersonen, den Schulleitungen und auch direkt mit den Schülerinnen und Schülern zusammenarbeiten. Ich habe nun das Glück, Teil eines dieser Teams zu sein und konnte in pädagogischer Hinsicht während den ersten drei Monaten bereits unglaublich vieles lernen.



*Am 24. April führten wir einen Erfahrungsaustausch zwischen den beiden Frauengruppen durch (siehe auch Titelfoto). Dabei konnten die Frauen aus Lecheguagos in die Haut der Imkerinnen aus der Umgebung des IBRA schlüpfen.*

Nach dieser Einarbeitungszeit freue ich mich nun darauf, meinerseits einen Beitrag leisten zu können. Dieser teilt sich grob in drei Aufgabengebiete auf. Einerseits erarbeite ich ein «diagnóstico», in dem ich die Gesamtsituation des IBRA untersuche. Dabei analysiere ich den Bildungsplan, führe Interviews mit den Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, aber auch mit Personen aus der «comunidad»<sup>1</sup> durch. Das Ziel besteht darin, die Berufsbildung praxisorientierter zu gestalten und den lokalen Bedürfnissen anzupassen. Ein zweites Aufgabengebiet besteht in der Supervision der Geflügelproduktion im IBRA. Nicht dass ich eine Ahnung von diesem Gebiet hätte... Aber es geht darum, dass die Geflügelproduktion rentabel wird und einen Beitrag zur Finanzierung des IBRA leisten kann. Seit Januar 2019 sind leider bereits ca. 500 Hühner/Hähnchen aufgrund von Fehlern in der Pflege gestorben. Meine Aufgabe besteht darin, sicherzustellen, dass die Nahrung und die Injektionen pünktlich und korrekt verabreicht werden, dass die Reinigung, Desinfektion und die wöchentliche Schlachtung von 200 Hühnern/Hähnchen gemäss Vorschriften ablaufen und alles korrekt dokumentiert wird. Das dritte Aufgabengebiet umfasst die Begleitung von Frauen, die durch Fe y Alegría auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit sowohl finanziell als auch inhaltlich unterstützt werden. In der Region rund um das IBRA arbeiten die Frauen als Imkerinnen und in der Region von Lecheguagos, in der Nähe von León, halten die Frauen entweder Schweine, eine Kuh, Hühner, eine «pulperia»<sup>2</sup> oder einen mobilen Schnellimbiss. Mein Auftrag besteht darin, die Probleme und Bedürfnisse der Frauen zu identifizieren und entsprechende (Weiter-)Bildungsangebote anzubieten. Diese können fachlicher Natur sein (z. B. «Was muss ich wissen, um meinen Schweinen Injektionen verabreichen zu können?»), umfassen aber auch die Arbeit rund um die Rolle der Frau in der lateinamerikanischen Kultur.

Die Kombination dieser drei Aufgabengebiete ist unglaublich spannend und erweitert meinen Horizont. Die Arbeit erlaubt mir, in mehreren Regionen und Fachgebieten Erfahrungen zu sammeln und mich einzubringen. Zeitlich und örtlich sieht meine «normale» Arbeitswoche so aus, dass ich am Montagmorgen früh von León nach Somotillo reise, um die ersten drei Wochentage im IBRA am «diagnóstico», an der Supervision der Geflügelproduktion und der Begleitung der Imkerinnen zu arbeiten. Am Mittwochnachmittag reise ich nach León zurück, um Donnerstag und Freitag in Lecheguagos die Begleitung der Unternehmerinnen sicherzustellen.

<sup>1</sup> Gemeinschaft, die in der Umgebung lebt

<sup>2</sup> Kleiner Lebensmittelladen



## Rundbrief Nr. 1\_Mai 2019

Von Isabelle Lüthi – Existenzsicherung in Somotillo, Nicaragua

### Meine eigenen vier Wände

Passend zu dieser Arbeitsaufteilung wohne ich nun seit Ende April in einer Wohnung in León. Ich war unglaublich froh, endlich eigene vier Wände zu haben, das Badezimmer und die Küche nicht mehr teilen zu müssen und genieße meine Privatsphäre extrem, wenn ich in León bin. In Somotillo sieht das Ganze ein bisschen anders aus. Ich habe dort zwar mein eigenes Zimmer, das ausser mir niemand betritt, aber die Hygieneartikel, die ich im Bad stehen habe und die Lebensmittel, die ich in der Küche lagere, werden während meiner Abwesenheit von anderen Personen benutzt, die im Haus ein- und ausgehen. Etwas, woran ich mich nur schwer gewöhnen kann... Ein anderes Problem, das ich in Somotillo immer wieder antreffe, ist der Wassermangel. Es kam schon vor, dass ich trotz Wassertank auf dem Dach während drei Tagen kein Wasser im Haus hatte. D. h. nicht nur, dass man sich nach einem intensiven Arbeitstag bei gut 40° C mit unglaublich vielem Staub in der



*„Home, sweet home“ – meine Wohnung in León*

Luft nicht duschen kann, sondern auch, dass man kein Wasser hat, um sich die Zähne zu putzen, die Hände zu waschen, das WC zu spülen, irgendetwas zu kochen oder abzuwaschen. Diese Situation war sehr belastend für mich. Deshalb bin ich froh, dass ich nur noch zwei Nächte pro Woche in Somotillo verbringen muss. Auch in León ist die Wassersituation zwar nicht optimal; der Wasserdruck ist oft nicht genügend stark, damit das Wasser in den oberen Stock meiner Wohnung gelangt, wo sich mein Badezimmer befindet. Aber zumindest habe ich im unteren Stock immer Wasser. Diese Probleme gehören nun wohl zum «angepassten Lebensstil», der während der Ausreisevorbereitung mit Comundo mehrmals thematisiert worden war. So wie sich die Situation aktuell präsentiert, kann ich aber sehr gut damit leben. Vielmehr als das - ich fühle mich nun richtig wohl hier. Der Anfang war nicht einfach, aber seit sich meine Aufgabengebiete bei der Arbeit konkretisiert haben und ich meine eigene Wohnung habe, gefällt es mir hier richtig gut.

## Rundbrief Nr. 1\_Mai 2019

Von Isabelle Lüthi – Existenzsicherung in Somotillo, Nicaragua

### Für weltweite soziale Gerechtigkeit

COMUNDO engagiert sich mit gegen hundert Fachpersonen auf drei Kontinenten (Südamerika, Afrika, Asien) in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Damit ist sie die führende Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA).

COMUNDO konzentriert sich in den Einsatzländern auf den Schutz der Lebensgrundlagen in den Bereichen Existenzsicherung, Demokratie und Frieden sowie Umwelt. Dafür tauschen die Fachpersonen vor Ort ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit lokalen Partnerorganisationen aus.

In der Schweiz schafft COMUNDO das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und sensibilisiert die Zivilgesellschaft für ein verantwortungsbewusstes Handeln.

COMUNDO  
im RomeroHaus  
Kreuzbuchstrasse 44  
CH-6006 Luzern  
Telefon: +41 58 854 12 13  
Mail: [spenden@comundo.org](mailto:spenden@comundo.org)  
[www.comundo.org](http://www.comundo.org)

Büro Deutschland:  
Eisenbahnstrasse 40  
D-78628 Rottweil  
Mail: [rottweil@comundo.org](mailto:rottweil@comundo.org)  
Telefon: +49 741 290 28 20

#### Ihre Spende zählt!

COMUNDO deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement.

#### Spendenkonto

PC 60-394-4  
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland:  
Postbank Stuttgart  
IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

